

Motive, Positionen und Taten

**Aus einem Gespräch
über Probleme der Parteiarbeit
in wissenschaftlich-
technischen Bereichen
Notiert von Werner Geißler
und Jochen Schneider**

Dynamischer Leistungsanstieg, wie ihn unser Kampf um die Erfüllung der Hauptaufgabe erfordert, beginnt mit der Arbeit am Reißbrett und im Labor. Über Schlußfolgerungen, die eine Parteiorganisation aus diesem Hinweis Erich Honeckers auf der 3. ZK-Tagung zieht, sprach „Neuer Weg“ mit Genossen, die im VEB Halbleiterwerk Frankfurt (Oder) verantwortungsbewußt und erfolgreich Forschungs- und Entwicklungsarbeit leisten und dafür eine wirkungsvolle ideologische Arbeit entwickeln.

Von ihnen ging eine Initiative aus, die unter den Begriffen „Ideen - Lösungen - Patente“ bekannt geworden ist. Sie ist, wie unser Gespräch zeigt, ihrem Wesen nach darauf gerichtet, die Entwicklung solcher sozialistischen Persönlichkeiten zu fördern, die an ihrem Arbeitsplatz und mit ihren Kollektiven darum ringen, mit dem vorhandenen materiell-technischen Potential mehr Spitzenleistungen zu erreichen und eine höhere ökonomische Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik zu sichern.

Von 1978 bis 1982 hat das Betriebskollektiv auf diese Weise die staatlichen Vorgaben für die Entwicklung neuer Erzeugnisse mit 145 Prozent erfüllt und die durchschnittliche Entwicklungszeit je Erzeugnis von 35 auf 23,1 Monate gesenkt. Heute werden die Aktivitäten der Forschungs- und Entwicklungskollektive darauf gelenkt, neue Größenordnungen zu bewältigen. So sollen unter anderem die Produktion mit dem Gütezeichen „Q“ bis Ende des Fünfjahresplanes gegenüber 1981 auf 450 Prozent und die Fertigung neu entwickelter Erzeugnisse auf 200 Prozent erhöht werden. Dabei ist entsprechend unserer Wirtschaftsstrategie der Materialeinsatz zu senken. Das stellt neue Anforderungen an die politische Tätigkeit der Parteiorganisation.

Sich mit Schwierigem anlegen

Worum es dabei im Kern geht, erläutert Entwicklungsleiter Genosse Edgar Bott, Mitglied der APO-Leitung Forschung und Entwicklung, zu Beginn des Gesprächs: „Unsere Parteiorganisation hat sich darauf eingestellt, bei jedem Forscher, Entwickler, Ingenieur und Technolo-

gen den Willen zu stärken, sich großen, auch ungewohnten Aufgaben zu stellen, ja, sich mit schwierigen Problemen in dieser Arbeit regelrecht anzulegen.“ Und Genosse Dr. Johannes Godau, Mitglied der Parteileitung und Direktor für Forschung und Technologie, fügt hinzu: „Wir Genossen halten uns und unsere Mitarbeiter dazu an, die Wahl einer Aufgabe nicht vom gegenwärtigen Stand der wissenschaftlich-technischen Arbeit oder von den Möglichkeiten abhängig zu machen, die der einzelne gerade sieht. Vielmehr darf jedes Vorhaben nur vom internationalen Höchststand und von der politischen Notwendigkeit abgeleitet werden, ihn schnell zu erreichen und maßgeblich mitzubestimmen.“

Entscheidend dabei ist, so charakterisiert er diese Art des Herangehens, das Ziel ohne Wenn und Aber nach gründlicher analytischer Arbeit und ehrlichem Weltstandsvergleich festzulegen. Dann ist zu überlegen, was in den Kollektiven getan werden muß, um dieses Ziel zu erreichen - und zwar ohne Forderungen nach zusätzlichen Investitionen und Importen.

Das war notwendig — so wird erinnert —, als weltweit die Nachfrage nach integrierten Schaltkreisen zunahm und sich die Größe einzelner Bauelemente erheblich verringerte. Als die Planer des Halbleiterwerkes von bisher üblichen Forschungs- und Arbeitsweisen ausgingen und nach deren Normativen den Aufwand für die neuen Schaltkreise berechneten, schien erhöhter Einsatz von Forschungskapazität und Zeit unvermeidlich. „Gerade hier mußten neue Überlegungen ansetzen, um die bisher vorherrschende konventionelle ‚Tippeltappeltour‘, wie wir das Nebeneinander und Kleinklein in der Arbeit nennen, zu überwinden“, setzt Genosse Frank Wunderlich, Mitglied der SED-Kreisleitung Frankfurt (Oder) und Leiter der Abteilung Erzeugnisentwicklung, hinzu und erläutert: „Diese Überlegungen führten dann auch zu anderen Arbeitsmethoden. Heute werden ganze Gruppen ähnlicher Erzeugnisse komplex von Forschungsgemeinschaften bearbeitet. Das macht es möglich, den Einsatz von Hoch- und Fachschulkadern je Erzeugnis um 30 bis 40